

# Der Traum vom Nordtor wird Realität: Bauantrag im nächsten Jahr

BERGKAMEN. Die Pläne sind fertig, ein Modell am Computer gibt es auch schon. Jetzt kann der Bauantrag gestellt werden. Damit wird der Traum vom Bau des Nordturms im Römerpark Bergkamen bald Realität.

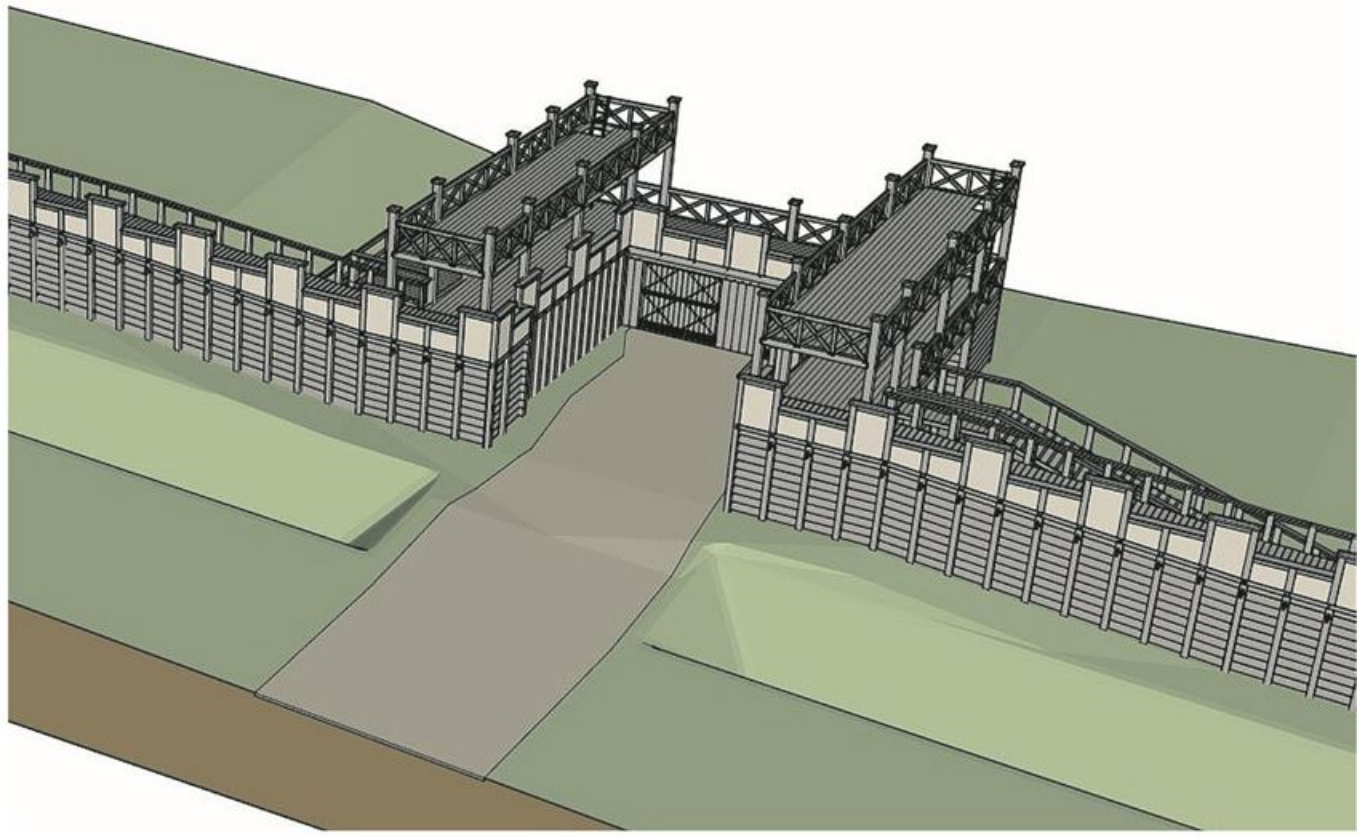
Von Stephanie Tatenhorst

Es ist ein besonderes Vermächtnis, das Kees Peterse den Bergkamenern hinterließ: Der Niederländer war Fachmann für die Rekonstruktion römischer Bauwerke und entwarf unter anderem die Bergkamener Holz-Erde-Mauer, wie sie heute im Römerpark steht. Doch Peterse hatte noch einen Traum: Er wollte das Nordtor nachbauen, wie es in unmittelbarer Nachbarschaft in Verlängerung der heutigen Mauer gestanden hatte.

Krankheit und Tod verhinderten, dass Peterse seinen Traum noch verwirklicht sah, doch sein Bruder und auch die Freunde und Förderer des Stadtmuseums wollen das Nordtor bauen. Letztere wurden am Wochenende auf den aktuellen Stand der Planungen gebracht – und die sind nicht nur erstaunlich weit, sie sind auch tatsächlich umsetzbar.

Nächstes Jahr, so erklärt Museumsleiter Mark Schrader auf Anfrage, soll der Bauantrag gestellt und mit den vorbereitenden Arbeiten begonnen werden – und dann soll das Nordtor ein wenig wachsen. Dank Kees Peterse und seiner letzten bahnbrechenden Idee.

Noch kurz vor seinem Tod hatte der Niederländer nämlich einen wichtigen Plan erstellt: Er kombinierte darin die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen aus den Jahren 1905 und 2006/2008 mit den Bauplänen der Holz-Erde-Mauer. Und die zeigten auf, dass so manche Fundstelle von römischen Stützpfeilern nicht mit deren Standorten



Das Nordtor des Römerlagers Oberaden, wie es einst im Gelände mit einem ganz besonderen Gefälle gestanden haben muss. Nun soll es entsprechend nachgebaut werden.

GRAFIKEN PANSÄ BV - KEES PETERSE

in den Bauplänen übereinstimmten. „Kees hat daher noch alles vorbereitet, um eine 3-D-Animation der Pläne anfertigen zu können“, erklärt Mark Schrader. Und diese gibt es heute.

Durch diese ist nun klar, warum viele Dinge auf dem Papier scheinbar nicht zueinander passten. Doch das Gelände weist ein natürliches Gefälle über die Diagonale der Grundfläche des Nordtores auf – und so mussten die Römer etwas tricksen, um zum einen das Tor funktionsfähig in Waage zu halten, und zum anderen eine Zuwegung auf die Brüstung der Holz-Erde-

Mauer zu bekommen.

Auf der einen Seite gab es daher eine sehr langgezogene Rampe, auf der anderen eine schlichte Treppe, die jedoch seitlich an den Torbau angebracht worden war. „Hätte sie direkt auf die Mauer geführt, wäre dort alles schräg gewesen. So machen die Funde endlich einen Sinn“, freut sich Schrader.

## Alleinstellungsmerkmal gegenüber Haltern

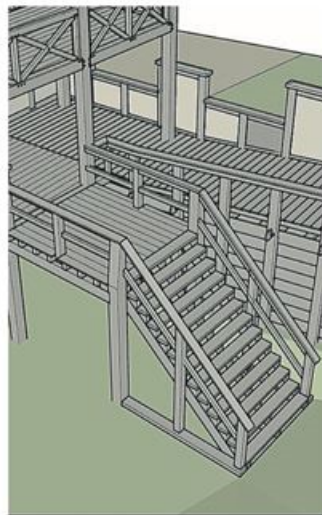
Durch diese Erkenntnis wird die Rekonstruktion des Nordtores mit einem kleinen Teil einer neuen Holz-Erde-Mauer auch ein Allein-

stellungsmerkmal gegenüber dem Römerpark Haltern erlangen. Und noch etwas wird hier authentisch sein: „Wir werden hier auch mit Lehmgefache arbeiten, wie es wirklich bei den Ausgrabungen gefunden wurde“, sagt Schrader.

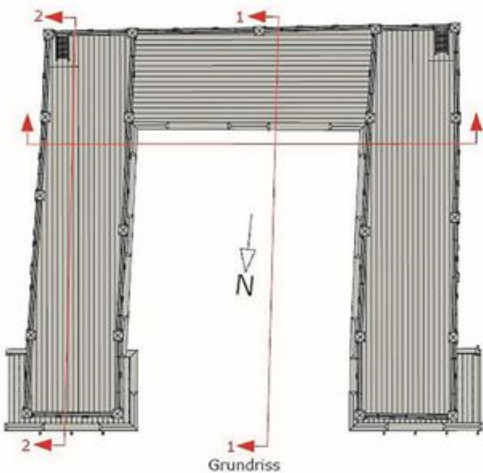
Originalgetreu nachgebaut wird dann auch ein Baufehler der Römer, den diese geschickt kaschiert hatten – mit Fachwerk. „Mit den einfachen Vermessungsgeräten von damals ging es aber nicht anders, als so zu bauen“, weiß Schrader. Und dieses Wissen macht die Ergebnisse der Ausgrabungen endlich plausibel.

Ziel ist es nun, den Bauantrag auf den Weg zu bringen. Erste Zimmerleute wurden schon angeschrieben und um die Abgabe eines Angebotes gebeten. Die Fachleute sollen für Gerüst und Standsicherheit sorgen, die Feinarbeiten sollen im Laufe der Jahre dann von Hobby-Römern und Ehrenamtlern erledigt werden.

„Bretter an die Wand nageln können alle“, weiß Schrader. Das Baufeldweise vorgehen hat auch den Vorteil, dass sofort mit geringen Finanzmitteln losgearbeitet werden kann, wenn die Baugenehmigung vorliegt. 2023 soll das sein. „Das wird dann eine lebendige Baustelle über mehrere Jahre“, freut sich Schrader auf eine spannende Zeit.



Eine Treppe führte auf das Nordtor hinauf - allerdings nicht direkt hoch zur Mauer, sondern parallel dazu, um das Gefälle des Wehgangs zu umgehen.



Der Grundriss des Nordtores mit den Markierungen (x im Kreis), wo bei archäologischen Ausgrabungen tatsächlich Standpfosten gefunden wurden. An den Ecktürmen bilden sie jeweils ein genaues Quadrat. Doch bei den verbindenden Elementen ist ein Versatz deutlich zu erkennen, was das Tor etwas windschief aussehen lässt. Lange Zeit gab es dafür keine Erklärung. Jetzt aber schon.